Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 24

Rubrik: Was machen wir jetzt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was machen wir jetzt? (Aufgabe Nr. 86)

Der Gegner ist in unser Land eingebrochen und befindet sich nach schweren Verlusten im Vorstoß auf das Mittelland. Die Armee, die rechtzeitig mobilisiert werden konnte, kämpft in Widerstandszentren an den wichtigsten Verbindungsachsen des Landes.

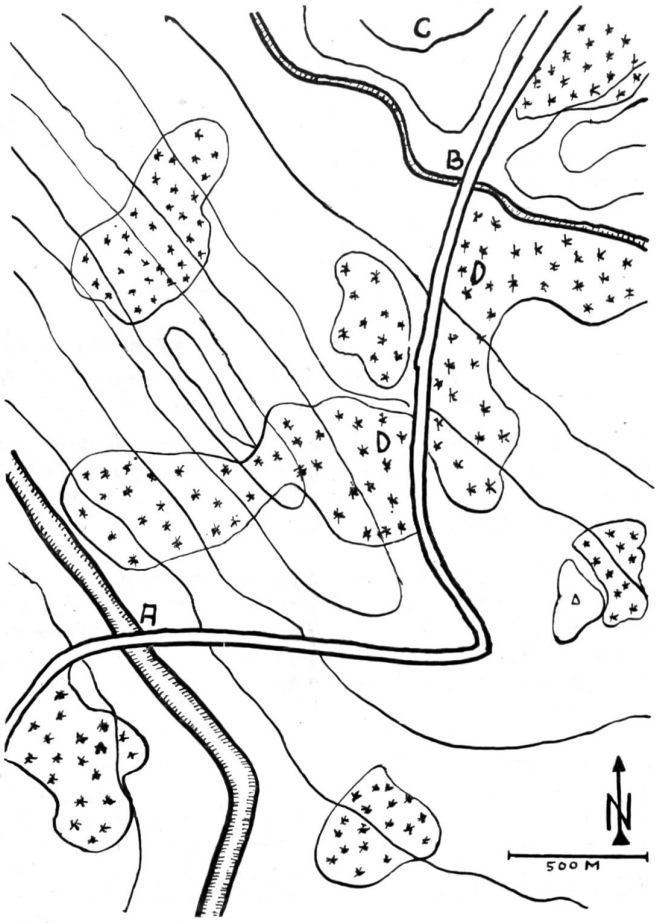
Am Rande eines solchen Widerstandszentrums ist Wm. Aufderlauer die Ueberwachung eines Abschnittes einer Nebenstraße übertragen worden, die parallel zur Hauptachse verlaufend, auf Umwegen ins Landesinnere führt. Sein Detachement besteht aus 20 Mann, darunter 2 Kpl., die mit 2 Lmg., 6 Mp., 13 Kar., Handgranaten, Sprengstoff, 4 Pz.-Wg.-Ausrüstungen und 2 Kleinfunkgeräten ausgerüstet sind.

In den Abschnitt unseres Detachements fällt das Straßenstück mit den beiden Holzbrücken A und B (siehe Skizze). Diese Brücken sind durch den Zerstörungsdienst zur Sprengung vorbereitet. Dafür stehen Wm. Aufderlauer bei jeder Brücke zwei Mineure des Zerstörungsdienstes zur Verfügung.

Der Gegner ist vor allem aus Norden zu erwarten. Auf der Höhe von C befindet sich ein Beobachtungsposten, der nach Norden fast 8 km offene Straße überblicken kann. Die Verbindungen sind sichergestellt und der Det.-Kdt. hat seine Streitkräfte in zwei gleichstarke Gruppen aufgeteilt, die sich in der Nähe der Straße in den Waldstücken D befinden. Entlang der Straße wurden die nächststehenden Bäume gruppenweise in Abständen ( ) zur Sprengung vorbereitet. Der Kdt. befindet sich bei B.

Es ist Herbst, leicht bewölkt und gegen 1700, als der Beobachter von C aus Norden die rasche Anfahrt von zwei feindlichen, leichten Aufklärungspanzern meldet. Diesen beiden Fahrzeugen folgt im Abstand von einem Kilometer eine lange Kolonne feindlicher Fahrzeuge.

Wie handelt Wm. Aufderlauer?



Lösungen sind bis spätestens 15. Sept. 1949 der Redaktion des «Schweizer Soldats», Postfach 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Die Lokalwehr sichert eine Brücke!

(Die Lösungen der Aufgabe Nr. 84)

Die Lösung dieser Aufgabe wird jeden Ortswehr-Kdt., der mit seinen Mitteln haushalten muß, vor verschiedene Probleme stellen. Die einfachste Lösung, seine ganze verfügbare Gruppe für die Brückenaufgabe einzusetzen, kommt nicht in Frage, da der OW noch andere Aufgaben warten.

Bei der Lösung der gestellten Aufgabe hat sich der OW-Kdt. daran zu halten, daß nur die einfachste Lösung zum Erfolg führt und die Sicherung in der Nacht, vor allem in den ersten Morgenstunden, besonders wichtig ist. Besondere Aufmerksamkeit ist dem an die Brücke angrenzenden Waldstück und der gegenüberliegenden Waldzunge zu schenken. Hier wird sich der Einbau von einfachen Sicherungs- und Alarmanlagen empfehlen, welche besonders in der Nacht eine mögliche gegnerische Annäherung verraten. Am Tage dürfte ein überhöht liegender Beobachtungsposten, ein Doppelposten auf der Brücke und eine, das engere Umgelände patrouillierende Zweier-Patr. genügen, sofern die Verbindung zum OW-Kdt. oder seinem Stellvertreter gut eingespielt ist. Diese 6 Leute werden nach einem Wachtturnus abgelöst, wobei die jeweils ruhende Mannschaft z. B. im nächstliegenden Hause eine Einsatzreserve bildet. In der Nacht wird der Beobachtungsposten eingezogen und dazu verwendet, die vier Mann, welche in der Nacht näher um die Brücke stationiert bleiben, in kürzeren, unregelmäßig gehaltenen Intervallen ablösen zu können und auch die Einsatzreserve zu verstärken. Der Kdt. hat sich hier an den Grundsatz zu halten, daß eher wenig, aber ausgeruhte und aufmerksame Leute eingesetzt werden.

Es führen auch hier verschiedene Lösungen zum Ziel, die je nach Ausbildung der Mannschaft und den vorhandenen Mitteln gestaltet werden können. Wichtig ist, daß kein komplizierter Apparat aufgezogen, sondern mit wenig Mitteln eine einfache und sicher funktionierende Lösung angestrebt wird. Wir bringen hier die Lösung eines Mitarbeiters zum Abdruck, der schon seit Jahren aktiv in den Reihen der Ortswehr Lenzburg steht. Neben dieser Lösung von Sdt. Max Müller, UOV Lenzburg, haben sich noch folgende Mitarbeiter an diese Aufgabe mit Erfolg herangewagt: Kpl. Baumer Walter, UOV Bern; Gefr. Dürst Hans, UOV Glarus; Kan. Grandgirard Marcel, UOV Lenzburg.

Lösung von Sdt. Müller Max, UOV Lenzburg:

Allgemeine Lage: Der Brücke A, südwestlich von Xwil, kommt im Falle einer Mobilmachung unserer Armee große Bedeutung zu, da sie das Glied einer wichtigen Verbindungsstraße im Landesinnern ist. Zu den Aufgaben der Lokalwehr von Xwil, einer Ortschaft von 300 Einwohnern, fällt auch die Sicherung der Brücke zu.

Mein Auftrag als Kommandant der Lokalwehr von Xwil im Mobilmachungsfalle ist: Die Brücke A in der ersten Stunde der Mobilmachung zu sichern, jede Blockierung oder Sabotage zu verhindern. Ich bereite mich nun auf die Ausführung dieses Auftrages vor und treffe beizeiten die Vorbereitungen dazu.

Meine Mittel: 20 ältere und jüngere Männer, ausgerüstet mit dem Langgewehr 11 und einem Lmg. und Handgranaten. Da ich noch andere Aufgaben mit meiner Lokalwehr zu erfüllen habe, kann ich nur einen Teil meiner Leute für die Sicherung der Brücke verwenden.

Gelände: Die sich durch unsere Ortschaft Xwil ziehende Straße führt 200 m südwestlich gewunden über die Brücke. Südwestlich der Ortschaft links der Straße bis gegen Fluß ist ein großes Waldstück, rechts der Straße ansteigendes Gelände mit 200 m nordwestlich entferntem höchstem Punkt. Am Fluß schmale, mit Zipfel vor der Brücke bis an die Straße reichende Waldzunge. Jenseits der Brücke ansteigendes Gelände mit Waldstück links der Straße.

Feind: Jedermann, der die Brücke blockieren oder an ihr Sabotage verüben will.

Entschluß: Meinen Standort bzw. KP lege ich in das Postgebäude von Xwil, weil ich dort mit meinem Vorgesetzten, dem Bez.-Kdt., telephonisch in Verbindung stehen kann. Ebenfalls in das Postgebäude und, falls dort nicht genügend Platz, in das Gebäude nebenan, lege ich die Lokalwehrleute, die gerade nicht auf Posten sind.

Auf die Anhöhe rechts von Xwil stelle ich einen getarnten Beobachtungs- und Horchposten, der die Brücke und hauptsächlich deren Umgebung im Auge behält. Mit diesem Beobachtungsposten stehe ich telephonisch in Verbindung; die nötigen Installationen, wie Legen der Leitung und Anbringen der Apparate, werden behelfsmäßig jetzt schon ausgeführt, im Beobachtungs-

posten entsprechend gesichert. Für den Beobachtungsposten wird jeweils ein jüngerer aufgeweckter Mann bestimmt, der die Wache auf der Brücke mit zwei raschaufeinanderfolgenden Schüssen warnt und auch mir sofort meldet. Ablösung tags alle 2 Stunden, nachts jede Stunde.

Für die Brückenwache bestimme ich ältere Lokalwehrleute, von denen ich je 2 auf jedes Brückenende, und von diesen je einen unter die Brücke plaziere. Aufstellung siehe Kroki. Ablösung tagsüber alle 2 Stunden, nachts jede Stunde. Bewaffnung: Gewehr und je 2 Handgrananten, deren Detonation bei Gebrauch auch uns in Xwil alarmiert.

Die übrigen Leute halte ich bei mir einsatzbereit, und zwar so, daß immer je 5 Mann zur Ablösung bereit sind und die andern Leute ruhen oder für die andern Aufgaben verwendet werden können.

Das Lmg. ist bei mir immer geladen und gesichert und einsatzbereit, und dessen Bedienung ist für raschen Einsatz mit Fahrrädern versehen, ebenso der Einsatztrupp.

Ferner lasse ich im Walde nahe der Brücke einige Bäume fällen und zur Sperrung der Brücke vorbereiten.

Ich lasse die Lokalwehrleute auf ihren kommenden Einsatz einexerzieren, und zwar so, daß ich jeden Mann für jeden Posten verwenden kann, so lange, bis sie mit völliger Sicherheit bei Tag und Nacht arbeiten.

Nicht vergessen darf ich die Ernennung des tüchtigsten Mannes meiner Leute als meinen Stellvertreter.

Ich halte meinen Vorgesetzten von meiner Tätigkeit auf dem laufenden und es wird dieser, der Bez.-Kdt., sicher nicht verfehlen, uns zu inspizieren, und der Natur der Sache wegen (Lokalwehr) aufmunternde Worte an meine Leute zu richten und so den Eifer zum Wohle der gemeinsamen Sache zu fördern.

Sdt. Müller Max.

Moral und Material

in der bisherigen Kriegsgeschichte und im Zeitalter der Atombombe

(Fortsetzung.)

Von Oberstlt. Heinrich von Muralt.

Selbstverständlich gehören im Kriege zum Erfolg außerdem eine Reihe weiterer Faktoren, die nicht unerwähnt bleiben sollen. Es sind dies gerade für eine kleine Armee und besonders im Zeitalter der Atombombe und des totalen Krieges die bessere Ausbildung und Führung, Beweglichkeit, Geländeausnutzung, das Ueberraschungsmoment, der häufige Wechsel des Kampfverfahrens, der richtige und schnelle Einsatz der Kräfte und Mittel, die rasche Gewöhnung an neue Methoden und Waffen des Gegners und schließlich die besseren Nerven. Die moralischen Werte eines Volkes und seiner Armee zeigen sich in der Hauptsache erst in der Stunde der Bewährung. Sie kommen vor allem am Anfang eines Krieges zur Geltung, wenn all das Neue und Unbekannte des totalen Krieges über die Grenzen stürmt und sich die kämpfende Truppe, wie auch die Zivilbevölkerung, an die Wirkung der neuen und schweren Waffen gewöhnen und sehr rasch damit fertigwerden muß; später dann wieder, wenn durch alle möglichen Einflüsse und Geschehnisse vielleicht eine vorübergehende Krise eintritt. Ueberlegenes Material des Feindes muß durch alle die früher erwähnten moralischen Werte ausgeglichen werden. Alle Dinge, die das Leben des Menschen so wertvoll machen, dürfen auch im Kriege nicht vernachlässigt oder vergessen werden, wenn der Soldat an der Front, bei Tag und bei Nacht, im Sturm und Regen, im schweren Feuer, Wochen und Monate im Einsatz steht und seine ganze Persönlichkeit für Heimat und Vaterland einsetzt. Dazu gehört einerseits, daß stets für das Wohl und Wehe der Truppe gesorgt und ihr auch oder gerade in schweren Tagen die nötige Ruhe und alles das, was damit zusammenhängt, gegönnt wird; daß alle Kommandanten das Herz auf dem rechten Fleck haben und daß das gute Verhältnis zwischen der Truppe und ihren Führern immer bestehen bleibt. Anderseits gehören zur Erfüllung der großen und vielseitigen Aufgaben im Kriege gute und zahlreiche Waffen und Munition, ausreichende Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung, Transportmittel, Treibstoff und Vorräte aller Art, ohne die ein langer und schwerer Krieg in der heutigen Zeit nicht geführt werden kann. Da die Moral des Volkes und seiner Armee gerade im Zeitalter des totalen Krieges von größter Bedeutung ist, müssen auch diejenigen Faktoren erwähnt werden, welche eine gute Moral vorübergehend oder auf die Dauer untergraben können. Es handelt sich einerseits um unverschuldete oder durch höhere Gewalt entstehende Einflüsse, wie z. B. lang anhaltende Kälte oder Hitze, Hunger und Durst, zu wenig Waffen und Munition, dezimierte eigene Bestände, sehr starke Feindwirkung, Uebermüdung und schließlich schlechte Nachrichten von den Fronten oder aus der Heimat. Anderseits gibt es noch eine Reihe von nachteiligen Einflüssen, die vermieden werden können und müssen, wie z. B. ungenügende Vorbereitung für den Kampf, unzweckmäßige oder übereilte Maßnahmen, mangelhafte Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidung und Verpflegung, unrichtige Behandlung und unnötige Ueberanstrengung der Truppe usw. Schließlich sind es Dinge, die nicht vorkommen dürfen und daher rechtzeitig zu erkennen und durch geeignete Maßnahmen zu unterdrücken sind; dazu gehören vor allem: Einflüsse der feindlichen Propaganda und schlechter Elemente aus den eigenen Reihen, falsche Gerüchte, mangelhafte Disziplin, Alkoholgenuß vor oder während des Gefechtes, Plünderungen, Meuterei, Panik und allgemeine Kriegsmüdigkeit. Alle die obengenannten Dinge untergraben die Moral und Disziplin der Truppe; wenn sie sich wiederholen und nicht rechtzeitig eingegriffen wird, sind die Folgen meist schwerwiegend. Welch tiefgehende Wirkungen alle diese Einflüsse auf die Kampfhandlungen und die gesamte Kriegsführung haben können, zeigten besonders die Vorgänge an und hinter der Front in Rußland im Jahre 1917, die schließlich zur Revolution führten und deren Folgen noch heute in der ganzen Welt zu spüren sind. — Aus diesem Grunde muß die Moral und Disziplin eines Volkes und seiner Armee im Frieden und im Kriege eines ihrer höchsten Güter sein und bleiben.

Die Entwicklung des Materials und sein Einfluß im Zeitalter der Atombombe

Das Wort «Material» ist ein Sammelbegriff für alle diejenigen Mittel, welche für die gesamte Kriegführung notwendig sind, wie Waffen, Munition, Ausrüstung, Geschütze, Panzer, Flugzeuge und alles, was z. B. für den Bau von Befestigungsanlagen, Hindernissen usw. gebraucht wird.

Das Material ist — im Gegensatz zur Moral — **eine tote Materie,** die erst von Menschenhand und -geist in Bewegung gesetzt und zum Einsatz gebracht werden muß. Da es in früheren Jahrhunderten noch keine weittragenden und schweren Waffen und große Hindernisse gab, wurde der Kampf eigentlich immer von Mann zu Mann ausgetragen. Aus diesem Grunde brauchten die verhältnismäßig kleinen Heere noch keinerlei Material, wie wir dies heute kennen. Doch wie kam es zu der ungeheuren Machtentfaltung des Materials der heutigen Zeit? Die Heere wurden ständig größer, die Grenzen der Länder mit der Zeit besser geschützt, die Mittel immer